

Promotionsstudiengänge

Gute Betreuung und Förderung

Alexandra Muresan stammt aus Rumänien, an der Babes-Bolyai-Universität in Cluj-Napoca hat sie Chemie studiert.

„Hier sind die Bedingungen einfach besser als in Rumänien. Ich habe in Leipzig alles gefunden, was ich für meine Forschungstätigkeit brauche“.

Seit 2001 fördern der Deutsche Akademische Auslandsdienst (DAAD) und die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) gezielt ausländische Doktoranden.

An der Uni Leipzig gibt es zur Zeit zwei internationale Promotionsstudiengänge: Einen im Bereich der Chemie und einen bei den Geistes- und Sozialwissenschaften.

„Das Gute am IPP ist wirklich die Betreuung“, findet Alexandra Muresan. „Als ich nach Deutschland kam, konnte ich kaum Deutsch.“

„Es hat mittlerweile eine internationale Vernetzung stattgefunden“, so Middell. Im geisteswissenschaftlichen Promotionsstudiengang würden 25 Universitäten weltweit miteinander kooperieren.

Yvonne Albrecht

Campus kompakt

Das Anmelden zur Prüfung per Internet wird in diesem Semester erstmalig an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Uni Leipzig getestet.

Die Französische Sommeruni führt vom 12. bis 23. September Studierende und Vertreter der interkulturellen Praxis aus Deutschland, Frankreich, Litauen, Polen, Tschechien und Ungarn an der Uni Leipzig zusammen.

Professor Eberhard Keller, Wachstumsspezialist in der Klinik für Kinder und Jugendliche der Uni Leipzig, hat einen Preis der „Endocrine Society“ erhalten.

Campus Leipzig ist ein Gemeinschaftsprojekt der LVZ und des Diplom-Studiengangs Journalistik der Universität Leipzig.

Meisterschüler fotografiert die Ostsee und erhält dafür begehrtes Stipendium der Krupp-Stiftung für Zeitgenössische Deutsche Fotografie



Sven Johne interessiert sich für „verdichtete Realitäten“. Foto: HGB

Ins Wasser gegangen: Kunstfigur dokumentiert Selbstmord

Kleistner lebt als Mediziner in Rostock. Eines Abends zieht er seinen Neoprenanzug an und geht in die Ostsee. Es ist der 25. Juli 1971.

Beide Aktionen, die Flucht und später der Selbstmord, waren gut vorbereitet. Der Hobbyfotograf hatte über Jahre Fotos von der See gemacht.

Er ist eine Kunstfigur; sein Schöpfer heißt Sven Johne und ist zukünftiger Meisterschüler für Künstlerische Fotografie an der Hochschule für Grafik und Buchkunst (HGB).

Innerhalb seines Meisterstudiums, das im Oktober beginnt, wird Johne das Fotoarchiv seines fiktiven Helden Realität werden lassen.

Eine verwirrende Mischung aus Fiktion und Wirklichkeit, die Johne „verdichtete Realität“ nennt. Denn obwohl Kleistners Geschichte seiner Fantasie entspringen ist, basiert sie doch auf realen Fakten.

Das Stipendium, das Johne für sein aktuelles Projekt von der Essener Stiftung erhält, ist mit 10 000 Euro dotiert.

„gewaltiges Renommee“ verbunden, erklärt der HGB-Professor für Fotografie Timm Rautert.

Das Stipendium nun schon wieder nach Leipzig ging, ist für Professor Rautert kein Zufall.

„Das würde uns überfordern“

Leipzigs Professoren dürfen sich ihre Studenten zukünftig verstärkt selbst aussuchen, aber sie wollen nicht

Von RONNY BÜRCKHOLDT und DANIELA ADOMAT

Aus den besten Schülern werden nicht immer die besten Studenten. Die Wirtschaft fordert deshalb, bei der Auswahl von Studienanfängern ein verstärktes Augenmerk auf Motivation, Eignung, praktische Erfahrungen und Sprachkenntnisse zu legen.

„Abiturnote ist eine Krücke“

Die Abiturienten von heute, die in einem, vielleicht in zwei Jahren in Leipzig Betriebswirtschaftslehre (BWL) studieren wollen, sollten sich jedoch auf eine Eignungsprüfung einstellen.

Mit dem Qualitätsargument hat Hasse die Universität auf seiner Seite: „Die Erfahrungen zeigen, dass der Studienerfolg in Fächern mit Eignungstest größer ist.“

Dekan Hasse ist überzeugt davon, dass sich der Aufwand lohnt. „Absurd ist, dass wir bisher keinen Einfluss auf die

Auswahl unserer Studenten und damit auch kaum auf die durchschnittliche Studiendauer und die Abbrecherquote haben“, beklagt er.

Derzeit müssen die BWL-Professoren noch mit den Studienanfängern leben, die man ihnen in Dortmund zuteilt. Bei der Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen (ZVS) wird entschieden, wer in Leipzig BWL studieren darf.

Zukünftig werden nach Angaben des sächsischen Wissenschaftsministeriums nur noch 20 Prozent der Studienplätze in den ZVS-Fächern an die jahresbesten Schulabgänger gehen, weitere 20 Prozent an die mit der längsten Wartezeit. Bewerber ohne Spitzenzeugnis können mit Motivation und Praktika viel wettmachen.

Doch dem Beispiel der Leipziger Wirtschaftswissenschaftler – oder auch der Diplom-Journalisten, die den Qualitätscheck schon seit 1993 durchführen – werden nur wenige Fakultäten folgen. Die meisten Professoren werden auch in Zukunft ihre Studienanfänger nie gesehen haben.

Beispielsweise die Historiker. Wer ab dem kommenden Wintersemester in Leipzig Geschichte studieren will, muss ein gutes Abitur mitbringen.

Nach seinem Interesse für die Napoleonischen Kriege wird nicht gefragt. Weil sich die Zahl der Studienanfänger in den vergangenen fünf Jahren auf jährlich etwa 1400 verdoppelt hat, wird die Zahl der Erstsemester erstmals begrenzt – per Numerus clausus.

Fachnoten werden wichtiger

Die Entscheidung gegen die Eignungsprüfung stößt auf Kritik bei den Studenten. Der Abiturnote lasse „keine Aussage über die Studierfähigkeit der Bewerber zu“, meint Fachschaftsrat Michael Dörfel.

Grundsätzlich lehnt die studen-

tische Vertretung jede Art von Begrenzung als „unfair“ ab, aber der Eignungstest sei das kleinste Übel.

„Das würde uns heillos überfordern.“ So sehen das fast alle der 14 Fakultäten der Alma Mater:

Eignungsprüfungen kosten zu viel Zeit und Mühe. Stattdessen setzt man an Leipzigs Uni verstärkt auf den so genannten „qualifizierten Numerus clausus“, auch in Hinblick auf die flächendeckende Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge im Oktober 2006.

Modellhaft: Ein angehender Informatikstudent soll künftig zur Hälfte nach seinem Abiturnote, zur anderen Hälfte

nach seinen Noten in Mathematik, Physik und Informatik bewertet werden. Warum er Informatik studieren will? Was er sich am heimischen Computer schon angeeignet hat? Solche Fragen werden nicht gestellt.

Campus Meinung

Fahrlässige Untätigkeit

Von RONNY BÜRCKHOLDT

Leipzigs Professoren machen es sich zu leicht. Zu oft entscheidet das Schulzeugnis, welcher Abiturient hier studieren darf.



Viele junge Menschen bekommen oft erst nach der Schulzeit Lust aufs Lernen, wenn sie den Sinn daran erkennen.

Wer seine Studienbewerber nicht fragt, warum sie hier sind und was sie dafür bereit sind zu geben, braucht sich über abenteuerlich hohe Studienabbrecherzahlen nicht zu wundern.

Unbestritten, Studienanfängertests kosten Geld und Zeit. Die Pharmazeuten etwa klagen über vier Mal so viele Bewerber wie Studienplätze.

Warum nicht angehende Pharmazie-Studenten zunächst nach Abiturnote aussieben, dabei aber auf die Biologie- und Chemienoten achten?

Uni-Studenten stellen eigene Ausstellung in der Hochschule für Musik und Theater auf die Beine

Erfolgreicher Dialog zwischen Künstlern und Kulturwissenschaftlern



Das Bild „Hotel in den Bergen“ von Corinna Friedrich ist eines von 80 Werken in der studentischen Ausstellung – und schon so gut wie verkauft.

Hier und dort dringen aus den Zimmern Klänge klassischer Musik an das Ohr des Ausstellungsbesuchers. Ein bisschen eng sind die Flure des Gebäudes Dittrichring 25, zumindest für eine Ausstellung. Doch das hat auch seinen Reiz.

Angefangen hat alles im vergangenen Herbst: Claus Baumann, geschäftsführender Direktor der Sächsischen Kunstwerk-Gesellschaft, startete am Institut für Kulturwissenschaften

der Uni ein Seminar über „Galeriemangement“. Was anfangs als theoretische Anleitung gedacht war, entwickelte sich bald zur echten Praxisübung.

Ohne Moos nix los? Nicht bei den Kulturwissenschaftsstudenten. Bald wurden Sponsoren gefunden, nach anfänglichen Schwierigkeiten gab es auch die passenden Räumlichkeiten.

183 Bilder von 60 Künstlern gingen ein. 80 Werke aus Malerei, Grafik und Foto wurden ausgewählt.

hängen der Bilder gestaltete sich schwieriger, als Laien vielleicht annehmen: Welche Bilder passen zusammen, wie sind die Lichtverhältnisse, und was muss bei der Architektur der Räume beachtet werden?

Natürlich hatten auch die Künstler ihre eigenen Vorstellungen von der Präsentation der Werke – und besonders des eigenen. „Einer hatte schon überlegt, ob er sein Bild aus der Ausstellung zurückzieht, weil das benachbarte Werk nicht seinem Verständnis von Kunst entsprechen hat“, berichtet Vorwerg.

Das Werk dieser Amateure ist durchaus erfolgreich. „In den vergangenen Wochen haben sich sieben Kaufinteressenten gemeldet“, berichtet Baumann.

wie verkauft. Die Preise der Werke bewegen sich zwischen 200 und 2000 Euro, je nachdem, wie erfolgreich die Künstler sich bereits auf dem Markt etabliert haben.

Vielleicht hat der Erfolg der Ausstellung auch etwas mit Leipzig zu tun: „Es gibt hier einen sehr guten Markt für junge Künstler“, stellt Baumann fest.

Die Dialogfeldausstellung findet noch bis zum 22. Oktober statt. Geöffnet täglich von 10 bis 18 Uhr, außer an Feiertagen.